lich ist aber die Vitriolsäure mit der Alaunerde nicht gesättigt. Um sie damit zu sättigen, verfährt man folgendermaßen:

Man bereitet sich zuerst eine Alaunerde. Hierauf löst man eine beliebige Menge Alaun in heißem Wasser auf, schüttet einen Theil der Alaunerde, die nicht getrocknet zu sein braucht, in die Auflösung, und digerirt die Alaun-Auflösung mit der Alaunerde einige Stunden lang. Wenn die Alaunerde aufgelöst ist, so schüttet man frische hinzu und fährt damit fort, bis keine Alaunerde mehr aufgelöst wird. Daß eine Alaun-Auflösung überflüssige Säure habe, erkennt man schon durch das Hineintauchen eines Streifen Lackmuspapier, welcher davon geröthet wird. Man kann sich daher auch bei der Sättigung einer Alaun-Auflösung mit Alaunerde des Lackmuspapiers als Probe bedienen. So lange dieses noch geröthet wird, muß Alaunerde zugesetzt werden. Sobald aber die Farbe dieses Papiers unverändert bleibt, so ist die Auflösung mit Alaunerde gesättigt. Man filtrirt sie daher, dampft sie ab, und läßt sie an einem kühlen Orte kristallisiren. Man erhält kleine, schöne und reine Kristalle, die keine freie Vitriolsäure mehr verrathen, aber im Wasser etwas schwerer auflöslich sind, als der gemeine Alaun. Diese Sättigung des Alauns mit Alaunerde hat noch einen andern wichtigen Vortheil. Der gewöhnliche Alaun (denn den Römischen nimmt man davon aus) ist selten ganz reiner Alaun, sondern gemeiniglich mit Eisen verunreinigt. Indessen ist die Vitriolsäure näher mit der Alaunerde als mit dem Eisen verwandt; wenn sie nämlich die Wahl hat, Eisen oder Alaunerde aufzulösen, so löst sie lieber diese auf, ja sie läßt sogar Eisen, wenn sie es schon aufgelöst hat, fahren, sobald man ihr Alaunerde zur Auflösung darbietet. — Man sieht also leicht ein, wie die Alaunauflösung durch Digeriren mit Alaunerde zugleich vom Eisen befreit und folglich reiner dargestellt wird.